

Z!FF spezial

Zweiundzwanzig | September 2022

Z!FF Spezial bringt Beiträge aus unterschiedlichen Fachbereichen der Z!FF-Community mit praxisorientierten Informationen zu aktuellen Themen.

Heute:

Martina Reichl-Roßbacher
Leiterin des Fachbereichs Pflegekinder
der Wiener Kinder- und Jugendhilfe

Bringen Sie das zusammen?

Was Pflegeeltern können/müssen/sollen

Qualitativ hochwertige und verantwortungsvolle Pflegekinderarbeit hängt in ganz besonderem Ausmaß von der fachlichen Kompetenz der Fachkräfte, den Mitarbeiterkapazitäten und der Organisationsstruktur, in der sich ein hohes Ausmaß an Bündelung von Fachkompetenz abbildet und daraus vielfältige Teamsituationen für fachlichen Austausch möglich sind, ab. Daher wurde in Wien im Rahmen der Organisationsentwicklung 2018 der Pflegekinderbereich als eigenständiger Fachbereich gestaltet. Er besteht aus drei Pflegekinderzentren und dem Referat für Adoptiv- und Pflegekinder.

Pflegefamilien sind eine sehr wichtige Ressource für die Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere wenn es notwendig ist, sehr jungen Kindern eine Betreuung außerhalb ihrer Familie anzubieten. Die Erwartungen an Pflegeeltern und ihre zu leistenden Aufgaben sind vielfältig und sehr unterschiedlich.

Pflegeeltern sollen Kindern, die Unsicherheiten und Trennungen verarbeiten müssen, einen sicheren und zuverlässigen Lebensort anbieten. Eine Grundvoraussetzung ist, dass Pflegeeltern gerne mit Kindern zusammen sind und sie Kinder mögen. Sie sollen feinfühlig mit dem Kind umgehen können und liebevoll sein. Daher müssen Menschen, die sich dieser Aufgabe stellen, nicht nur flexibel sein, sondern ein gutes Maß an Gelassenheit, Mut, Neugierde, Durchhaltevermögen und Konfliktlösungskompetenz mitbringen. Zusätzlich ist es von Vorteil, wenn sie auch immer wieder bereit sind, Neues zu lernen, sich mit den verschiedenen Themen, die auf sie zukommen, auseinanderzusetzen.

Denn Pflegeeltern müssen damit rechnen, dass Kinder aufgrund ihrer mitgebrachten Erfahrungen schwieriges Verhalten zeigen, und damit sollen sie umgehen können. Sie sollen demnach die Bedürfnisse der Kinder einschätzen können und ihnen Hilfen bzw. Unterstützungen anbieten, die den Kindern emotional, psychosozial und pädagogisch helfen und das Selbstwertgefühl der Kinder positiv verstärken und nicht schwächen. Daher benötigen sie ausreichende soziale Ressourcen sowie gute Kooperationsfähigkeit und müssen verlässliche Beziehungen

anbieten können. Pflegeeltern helfen dabei oft ihre persönliche Kreativität und das Schaffen von Strukturen für das Kind.

Neben alledem müssen Pflegeeltern erfahren haben, dass Probleme gelöst werden können – manches Mal durch eigene Kraft und ein anderes Mal durch professionelle Unterstützung und Beratung.

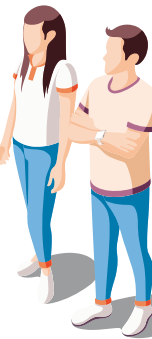
Pflegefamilie bedeutet „öffentliche Familie“ zu sein

Daher müssen Pflegeeltern eine gute Kommunikationsfähigkeit haben und sich gerne mit anderen auseinandersetzen. Denn sie haben viel mit Behörden, Gerichten, Gutachter:innen und anderen Professionen zu tun. Und nicht immer sind die Vorstellungen, was für ein Kind gut ist, bei allen Beteiligten gleich.

„Wir muten den Kindern, den Pflegefamilien und den Herkunftsfamilien mit der Unterbringung des Kindes in der Pflegefamilie komplizierte Aufgaben zu.“

Dieser Satz von Univ.-Prof. DDr. Klaus Wolf (Universität Siegen), der seit Jahren in der Forschung der Pflegekinder tätig ist, beschreibt sehr gut die Komplexität des Pflegekinderwesens.

Daher sind umfassende Vorbereitung und Schulung der möglichen Pflegeeltern eine Voraussetzung, um diese für ihre gesellschaftlich



so wichtige Aufgabe stark zu machen. Die Schulung besteht aus einem Basisseminar, einem vertiefenden dreitägigen Seminar und verschiedenen Wahlmodulen. Insgesamt beträgt die Schulung um die 52 Stunden und mehr. Sie enthält alle wichtigen Themen, wie Bindungsverhalten der Kinder, Bedeutung der Herkunftsfamilie, biografisches Arbeiten, rechtliche Situation der Pflegepersonen, Kooperation und Unterstützungsmöglichkeiten, Auseinandersetzung mit dem eigenen Erziehungs- und Werteverhalten, Kontakttreffen etc. Die Teilnehmer:innen sollen grundlegende Informationen erhalten und somit die Möglichkeit haben, ihre persönlichen Anforderungen zu prüfen, um ihre Entscheidung zu treffen, ob Pflegeeltern-Sein für sie passend ist. Dem Fachpersonal bietet die Schulung die Möglichkeit, den Teilnehmenden einen guten Überblick über die Bedeutung von Pflegeverhältnissen zu geben, zu sehen, wie offen die Personen mit verschiedenen Themen umgehen, und gleichzeitig sich ein Bild darüber machen zu können, ob und für welche Kinder Teilnehmer:innen geeignet oder nicht geeignet sind. In den Schulungen geht es nicht um reine Vermittlung von Wissen, sondern vielmehr um die persönliche Auseinandersetzung mit den Themen Pflegekind/Herkunftsfamilie/Pflegeeltern. Daher beinhalten die Schulungen viele interaktive Übungen, die das Erfassen des Pflegeeltern-Seins auf verschiedenen Ebenen ermöglichen.

Welche Faktoren führen zu einer erfolgreichen Pflegeelternschaft?

Im Handbuch Pflegekinderhilfe des Deutschen Jugendinstituts (DJI) e. V. 2011 sind unter dem Begriff „Schlüsselemente erfolgreicher Pflegeelternschaft“ folgende Voraussetzungen, von denen ich einige aufzählen möchte, festgehalten worden:

Perspektivenwechsel, Responsivität, Commitment, Fürsorglichkeit, Struktur und Verlässlichkeit, Zustimmung aller Familienmitglieder, Kooperation mit Fachkräften und Kooperation mit der Herkunftsfamilie.

Sich auf das Kind einzulassen ist für eine gelingende Pflegeelternschaft unumgänglich. Auch wenn es keine Studien gibt, die nachweisen, dass ein gesunder Sinn für Humor und Zuversicht wie auch ein ausreichend gutes finanzielles Einkommen zu einer erfolgreichen Pflegeelternschaft beitragen, so kann davon ausgegangen werden, dass dies hilfreiche Elemente im Zusammenleben mit Kindern bedeuten.¹

Pflegekinder sind Kinder zweier Familien

In allen Pflegefamilien leben Pflegekinder mit ihren zwei Familien und müssen diese im Laufe ihres Lebens in sich integrieren. Dabei brauchen sie viel Unterstützung durch die Pflegeperson, die sie auf diesem Weg begleitet, den Schmerz des Kindes aushält und ihm beisteht, und trotz allem gegenüber der Herkunftsfamilie wertschätzend bleibt. Daher ist im Prozess der Eignungsüberprüfung dieser Teil ein besonders wichtiger und intensiv zu erarbeitender mit möglichen Pflegeeltern. Dabei geht es nicht nur darum, dass sowohl Kontakte zum Kind vorstellbar sind, mitgetragen und begleitet werden können, sondern auch um die Auseinandersetzung, welche Problemstellungen ein Kind und seine Herkunft

mitbringen kann; also welche Problematiken sich angehende Pflegeeltern im Zusammenleben mit dem Kind und seinen Eltern zutrauen. Das bedeutet, dass das Fachpersonal in sehr intensiven Gesprächen gemeinsam mit ihnen klärt und herausarbeitet, wo sie ihre Stärken sehen und welchen Umgang mit Problemen sie sich nicht zutrauen. Oftmals haben „Ausschlussgründe“ mit der eigenen Geschichte oder auch mit Belastungen zu tun, etwa als Alleinerziehender/Alleinerziehende aufgrund nicht ausreichender privater Ressourcen.

Auch wenn es nach wie vor schwierig ist, ältere Kinder, Kinder mit Beeinträchtigungen und Geschwister unterzubringen, müssen wir als Fachpersonal berücksichtigen, was sich Pflegeeltern zutrauen, und dürfen sie nicht überreden, Kinder bei sich aufzunehmen, wenn von Beginn an die Wahrscheinlichkeit des Scheiterns sehr hoch ist.

Auch in der Flüchtlingskrise 2015/16 haben wir gelernt, wie wichtig das Kontakthalten mit der eigenen Familie speziell für die geflüchteten Jugendlichen war. So gut sie sich auch in Pflege- oder Gastfamilien integrieren konnten, so sehr war das Wissen um ihre Eltern und Geschwister, die zurückgeblieben sind, ein wichtiger Bestandteil im Leben dieser Kinder und daher auch für die Pflege- und Gasteltern.

Auch damals mussten Pflegepersonen die Eignungsüberprüfung durchlaufen und erhielten einen Schnellkursus in der Vorbereitung. Dies ist nun bei Pflegepersonen, die sich für junge ukrainische Vertriebene interessieren, ähnlich. Ein Interesse, in einer Pflege- oder Gastfamilie aufgenommen zu werden, ist bei diesen Jugendlichen allerdings wenig vorhanden.



Die Vermittlung – eine Königsdisziplin

In diesem Prozess ist es für die Fachkräfte unabdingbar, sich mit dem Kind, seiner Vorgeschichte, seinen Bedürfnissen, dem aktuellen Entwicklungsstand, dem bisherigen Verlauf in der Krisenpflege oder Kriseneinrichtung oder Spital, den bisherigen Kontakten mit den Eltern zu beschäftigen und möglichst viele Informationen zu sammeln. Nur wenn es möglich ist, sich ein umfassendes Bild machen zu können, kann eine gute Passung gelingen.

Aufgrund der sehr intensiven Beschäftigung mit den Ressourcen der Pflegepersonen gelingt es, mögliche Förder- und Entwicklungspotentiale einzuschätzen und somit für das Kind geeignete Pflegepersonen auszuwählen.

Aber auch hier gilt, dass der Prozess der Vermittlung nach dem Kennenlernen von Eltern und Pflegeeltern und in weiterer Folge mit dem Kind sowohl von der Fachkraft als auch von den Pflegeeltern, manches Mal auch vom Kind abgebrochen werden kann.

Sehr wichtig ist in diesem von hoher Emotionalität getragenen Prozess, dass die Eltern des Kindes miteinbezogen werden. Wenn die Vermittlung gelingt, ist es von äußerster Wichtigkeit, dass der

Übergang des Kindes von der Krisenpflege in den Haushalt der neuen Pflegeeltern kindgerecht und möglichst sanft erfolgt. Wichtig dabei ist auch, dass die Eltern über bestimmte Schritte informiert werden und nach dem Übergang möglichst rasch ein weiterer Kontakt mit den Eltern vereinbart wird.

„Daniel (3) braucht Ihr Gästebett“ – Krisenpflege als Chance

Die Krisenpflege gehört in Wien für Kinder bis zu drei Jahren zum Angebot der Wiener Kinder- und Jugendhilfe, wenn eine ambulante Gefährdungsabklärung nicht ausreicht. Gerade in der Krisenpflege ist die zentrale Vermittlung für alle Beteiligten von Vorteil. Da es sich bei der Krisenunterbringung selten um eine vorbereitete Unterbringung handelt, kann aus dem Pool der Krisenpflegeeltern eine an den Bedürfnissen des Kindes orientierte Unterbringung organisiert werden. Dazu kommt, dass die Sozialarbeiter:innen der Regionalstellen ein rasches Angebot in dieser Situation erhalten. Für die Krisenpflegeeltern bedeutet dieses Angebot ein hohes Maß an Flexibilität. Neben einer fundierten fachlichen Schulung und Vorbereitung sowie themenspezifischen Fortbildungsmaßnahmen der Krisenpflegeeltern zeigt sich die zentrale und qualitativ hochwertige Betreuung der Krisenpflegefamilien als eine der erfolgreichsten Maßnahmen. Während der Krisenunterbringung erfolgen einerseits begleitete Kontakte zwischen Eltern und Kindern und andererseits regelmäßige Verlaufsbesprechungen mit den Sozialarbeiter:innen. Dazu kommen noch begleitende Gruppenangebote für die Krisenpflegeeltern und die Kinder. Aufgrund des hohen Bedarfs an Krisenpflegepersonen gibt es für sie die Möglichkeit einer Anstellung. Im Unterschied zu Langzeitpflegeeltern müssen Krisenpflegepersonen gelebte Erfahrung oder eine einschlägige Ausbildung und Berufserfahrung im Kleinkindbereich, z. B. in der Kindergartenpädagogik, mitbringen.



„Die Betreuung von Kindern in Pflegefamilien ist nur zu verantworten, wenn alle beteiligten Menschen

die Unterstützung durch einen leistungsfähigen, professionellen Dienst erhalten.“²

Vernachlässigung ist der am häufigsten genannte Grund in der Vollen Erziehung. 2020 waren es 52 %. Die Zahl sagt jedoch nichts über

- » die Schwere der Vernachlässigung,
 - » den möglichen Wechsel der Betreuungspersonen,
 - » die Zeitdauer der chronischen Vernachlässigung,
 - » das Erleben von Gewalt, das Leiden an Hunger,
 - » das Nicht-gehört- und Nicht-gesehen-Werden
- und ihre Auswirkungen aus und ist gerade bei den jungen Kindern im Zusammenleben nur schwer zu erfassen.

Deshalb brauchen Pflegefamilien und Pflegekinder sehr intensive, fachlich professionelle Begleitung. Diese bieten die Sozialarbeiter:innen der Pflegekinderzentren bzw. des Fachbereichs an. Denn sie haben ein Wissen um die Eingewöhnungsphasen, erkennen die Auswirkungen der Vernachlässigung und unterstützen die Pflegeeltern mit praktischen Übungen zur Stabilisierung seelisch verletzter Kinder. Sie begleiten die Kontakte mit den Eltern, bieten dem Kind einen Schutzraum an und weisen Pflegeeltern immer wieder auf noch so kleine Erfolge im Zusammenleben mit dem Kind hin. Neben der sozialarbeiterischen Betreuung stehen Pflegeeltern Gruppenangebote, Gespräche mit Psycholog:innen und viele Fortbildungsangebote zur Verfügung.



Referenzen

- 1 Vgl. dazu Elisabeth Helming/Diana Eschelbach/Gottfried Spangler/Ina Bovenschen, Einschätzung der Eignung und Vorbereitung von Pflegepersonen, in: Handbuch Pflegekinderhilfe, 2011, München: DJI 2011, S. 400 ff.
- 2 Wolf, Fortbildung für Sozialarbeiter:innen in Wien, 2014.

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber: Zentrum für interdisziplinäre Fortbildung im Familienrecht OG, 1190 Wien, Billrothstraße 86/14

Fachliche Leitung: Mag.^a Susanne Beck

Layout: www.diehuber.at

Erscheinungsdatum dieser Ausgabe: 2. September 2022

Urheberrechte: Der Text ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte bleiben der Autorin vorbehalten.

Hinweis: Z!FF Spezial wird mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Dennoch können weder der Herausgeber noch die Verfasser*innen der Beiträge eine Garantie für die in diesem Format veröffentlichten Inhalte übernehmen. Ihre Haftung ist daher ausgeschlossen.

Bitte denken Sie an die Umwelt, bevor Sie Z!FF Spezial ausdrucken!

www.ziff.at